

# Der wahre Jacob

Erscheint alle 14 Tage einmal.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporture, sowie durch die Post (eingetragen unter Nr. 6939), in Berlin auch durch jeden Zeitungsdepoteur und Zeitungsverkäufer.

**Blühdraht-Meldungen.**

Berlin. Corey's Ruhm läßt die oipreußischen notleidenden Rittergutsbesitzer nicht schlafen. Sie hoben sich unter Führung von Wäinowitz zu einem großen Zuge zusammenzuschließen, der bewußt in Wagbezug anlangt, um dort auf den Mühenelidern Arbeit und Verdienst zu finden.

— Im Untergebirge ist jetzt auch ein Weykott ausgebrochen; die Weiber wollen keinen Champagner mehr trinken.

Paris. Die Panama-Diebe sollen jetzt nicht nach Panama zur Zwangsarbeit gelandt, sondern sie sollen Mitglieder der Ehrenlegion werden.

Rom. Bei der kürzlichen Verleigerung wurden die italienischen Volkstheater um eine Reize Tabak verschleudert.

China. Zur wickianen Bekämpfung der Anardidien erbatete der Kaiser die Einziehung aller Wäilidnäre an; das Gels soll unter den Armen verteilt werden.

Andere Zeiten, andere Sitten.



Wie es Walter Fürst, Werner Stauffacher, Arnold Melchthal und Wilhelm Tell in der heutigen Schweiz ergehen würde, wenn sie sich erdreiseten, wiederum für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu schwärmen.

# Carlin — Pontypridd. 2

Im nächst'gen Schweigen übers Meer und über der Gebirge Mauer  
 Jert klagend und verstört einher der Geist des Kummers und der Trauer.  
 Mit schwarzen Schwingen überfliegt er wie ein Adler Land und Sunde,  
 Und Weh und Hohn und Jammer liegt auf seinem todenblaffen Munde;  
 Sein Blick, der in die Weite geht, ist leer, entseufend und dange —  
 In großen, kalten Tropfen steht der Thränen Chau auf seiner Wange.  
 Er schweift in ruhelosom Ziehn bald übers Meer, bald über Saaten,  
 Von Pontypridd bis nach Carlin und von Südwalde nach den Karpaten,  
 Bis ihm sein Ziel die Wolke zeigt, die grau und schwer als Schreckenstunde

Nach vielen Tagen noch entsteigt des Schachtes aufgeriss'nem Munde,  
 Die Wolke, die für alles Land umher ein düst'res Riesenziegen:  
 „Ersticht, gerschemetert und verbrannt liegt drunten jetzt ein Heer von  
 Leiden!“

Da macht der Geist der Trauer Halt, da sint er schwer und lastend nieder,  
 Da beugt es ihn mit Allgewalt und Graun durchrieselt seine Glieder,  
 Die Hände sinken in den Schooß — es könnte scheinen, daß er schliese,  
 Und finstler, stumm und thranenlos ermisht er all des Jammers Tiefe,  
 Des Jammers, der am Schreckenstag gerscherft bei Weibern und bei  
 Kindern,

Und den zu stillen nicht vermag das Gold der Erde — kam zu lindern.  
 Und immer düst'rer wird der Blick des Sinnenden, des Trauervollen,  
 Und ob der Weinenden Geschieht hebt dumpf er also an zu grollen:

„Allüberall die Segenspur — weh' ihm, der sie zu schau'n geküstet! —  
 Der dreimal heiligen Kultur, mit der ihr dunkelvoll euch brüsklet!  
 Sie morbet nicht bios ritierlich der Jugend Blüthe in den Schlachten —  
 Die schwarzen Leiden thierem sich zu Bergen auf in ihren Schachten;  
 Sie macht nicht bios wie blind und toll die stürmenden Kolonnen nieder,  
 Sie fördert ganze Karren voll zerriss'ner und zerflüchter Glieder.  
 Die Einen fallen unterm Stahl zur größern Ehre unster Waffnen,  
 Die Andern, um dem Kapital noch mehr des Mlehwertes zu erlassen,  
 Ein Futter ist in mag'er Zeit der Fall der Zeitung, die „wir“ halten,  
 Sie tritt ihn auch gehörig breit in unabsehbarer langen Spalten,  
 Und ist die Mahlzeit abgethan, bereitet, ehe ein „wir“ duseln,  
 „Ans“ mit Details das Leiborg an ein kleines, angenehmes Gruseln,  
 Wobei es in Bescheidenheit niemals verfehlt, den Trost zu spenden,  
 Durch Vorsicht wären jederzeit die Katastrophen abzumenden;  
 Dem können auch voll Sympathie die Herrn Bestzer stets entgegen,  
 Nur seien „diese Leute“ nie zu solcher Vorsicht zu bewegen.  
 Verwegenheit und Ungeduld der blind auf Lohn erpichten „Hände“,  
 Sie trügen jederzeit die Schuld, wenn statt ein Erbenungskult fände,  
 „Wir“ denken an den nächsten Fall, den nächsten Schenmaus, kurz, etwas  
 Bessres,  
 Und der fatale Zwischenfall — er ist erlebigt bis auf Weiteres!“

Ein Lachen wild und schauerlich gellt durch das düst're Reich der Gräfte  
 Und fausend hebt vom Boden sich der Geist der Trauer in die Lüfte.

## Sanctus!

Die Spione, die aus Neisse  
 Man begnadigt hat entlassen,  
 Wandeln wider frohen Muthes  
 In Paris frei auf den Gassen.  
 Wenn von Dankgesüß ein Funken  
 Schläft in jenen weiden Kranten,  
 Müssen sie der Grundursache  
 Ihrer Bestenfassung danken.  
 Auf die Anarchie anstimmen  
 Müssen sie den Lobes-Cantus  
 Und bewegt im Herzen singen  
 Drei Mal: „Sanctus! Sanctus! Sanctus!“

Berlin, im Juli 1894.

Lieber Jacob!

Nimm et nich lebel, det ich in Hemdsärmeln  
 schreibe, aber die Gipse die hier herrscht, ist sonst  
 nich zum Anhalten. Die armen alten  
 wider Mensch's in  
 Bädermeisters un  
 Verbrauers un  
 Feldwebels un was  
 sonst noch bid is,  
 muß man wirklich  
 bedauern, sie pussten  
 ook man immer so  
 un wischen sich den  
 sauren Schweiß von  
 ihre Dentermiten. Heidischs Wids schen sie  
 uff den Arbeiter, der insofe seiner Dünnleibig  
 seit die Gipse natürlich besser verdragen kann. Un  
 allens wat Recht is, Jacob, haste schon mal so'n  
 recht feinen feinen Weber jesehn? Der siebt et  
 einfach nich un det sage id. In dieser Beziehung  
 hat der Arme det also besser als der Reiche. Wus  
 er nich zum Beispiel dankbar find, det seine Kon-  
 stitution sich besser für den Ausentsfall im Gefäng-  
 nisse eignet, als die det reichen Menschen? Un wie  
 leicht kann er dazu kommen. Id will zum Bei-  
 spiel mal annehmen, er wohnt in det feine  
 Dresden un jesh mit seine Freunde an einen  
 schönen Dage spazieren, der ausgerechnet der erste



Mal sein muß. Un denn kommt een Schutzm-  
 ann un treibt sie auseinander un schreibt sie  
 uff un der Richter in Sachen, der düst sie ver-  
 klagern, so in'n polnischen Wogen wenn jemein-  
 jährlich'n Umlaufs jeben zu hundert oder fünfzig  
 Mark Zehlfürte. Ja, du irundbüßet Glend, wo  
 soll der Bewurdete sie hernehmen? Er muß det  
 Feld also abbrummen, damit der Saat un die  
 Zerchigtelt keinen Schaden leiden. Für jede drei  
 Mark Strafe eenen Tag. Kann er sich nu nich  
 freuen, det er mit seinen Körper die Verpflich-  
 tung ood nachkommen kann? Wir haben det ja  
 bei den Kommerziar'n Wols jesehn, der so  
 eini'e Millionen fremdet Feld für sich verbraucht  
 hatte un denn zu eini'e Jährchen Gefängnis  
 urdeckt wurde, indem der Gerichtshof ihm mis-  
 derdeht Umstände bewilligte. Kaum hat er außer-  
 halb Jahre jesehn, da stellt sich heraus, det er  
 die schmale Kost un det harte Lager hinter die  
 schwedischen Järinen nich verdragen kann, sein  
 Körper is won det fröhliche Schlemmerleben so  
 mijsenommen, det er sene Widerstandsfähigkeit  
 weder besitzt. Was bleibt weiter übrig, als den  
 Mann in't Spital zu schaffen? So'n Mann is  
 nich mal im Stande, seine ehrlieh verdiente Strafe  
 abzuisen, erst behübbet er seine Mijsenischen un  
 denn zuletzt noch die olle blinde Frau mit die  
 Wegschale, die sie immer als de Jerechtigkeith  
 abrechnen. Da hat der Abfordnete Stadthagen  
 auch eine bessere Natur. Als er wegen Verlei-  
 dung det Staatsanwalts fünf Monate in det Ham-  
 burger Gefängnisse abisnen mußte, hatte er noch  
 Kräfte genug, det er sich sofort wieder in einen  
 neuen Prozeß miszen konnte.

Hier is jesh Alles, wat een wischen wat is,  
 oder sich für wat hält, in die Ferien: Lehrer,  
 Staats- un Magistratsbeamte, Bankiers un Koop-  
 leute, Alles treibt sich in die Zebrige, an der See  
 oder in der Sommerfrische rum un zeigt dort die  
 armen Leute, wie die ischsten Nitter so schön  
 jesehnmäßig in der Welt vertheilt sind.  
 Jeneht, det is Alles recht schön, un hübsch is  
 et ood, wenn sie alle Jahre so'n paar tausend  
 arme Beklamer Kinder in die Ferien schicken, aber  
 jeder muß nich wile mehr, die det ebenso näher  
 haben, zurückzulesen, denn det Jeld reicht immer  
 nich zu. Ein dieser Koopmann is ischrens böse  
 rinjesfallen. Er hat einen mächtigen Bagar, wo

so wille jesehten wird, det er sich extra einen  
 Kriminalbeamten für seinen Laden hält. Die  
 Verkäuferinnen sind angewiesen, die Kundschafft  
 etlig uff die Finger zu passen. Genes Dags loost  
 nu eine von die Mannfelle, jesehen zu haben, det  
 eene Dame een Paar Handschuße jesehten hat.  
 Sie macht denn Gese Anzeige un nu entleitet een  
 großer Uffwand. Die Dame muß mit in't Bureau,  
 sie muß sich jesehen lassen, det sie unterjacht  
 wird, un dabei stellt sich heraus, det sie ihre  
 eigenen Handschuße in die Tasche jesehten hat.  
 Un ihr Mann is een ziemlich hoher Beamter, der  
 will det nich uff seine Frau jisen lassen un will  
 denn Koopmann verklagen. Det is ihm natürlich  
 solche Urtheimer vorzetommen sind un sein Ze-  
 schäft darunter leidet. Er legt sich bei dem Be-  
 anten uff't Bitten, dieser stellt aber die Bedin-  
 gung det er an minimumsten fünftausend Mark  
 für die Ferienkolonnen jahlt. Un der Koopmann  
 hat in den sauren Appel jebissen. Det schadt  
 ihm ischrens nich, er hat et dazu, denn er macht  
 een „Bombenjeschäft“, wo et aber nich mit jagen  
 will, det er unter die Anarchisten jesehen is.

Jesh muß id schlehen, lieber Jacob, id ver-  
 bleibe mit wille Jreize Dieer unfrühtiger  
 Gottlich Raude, Moabit.

## Auszeichnung.

Wär ich ein deutscher Herr geworden,  
 Ich hiesste einen Reptilien Orden.  
 Den würd' ich zum Abschied verleihen Piedern,  
 Um ihn zu tragen auf dem — Ende des Aikens.

## Die Weiberende.

A.: Ist es wahr, daß in Bayern das dortige  
 weiberfeindliche Ministerium dennächst das Tan-  
 zen verbieten will?

B.: Nach der bisherigen Haltung der bayeri-  
 schen Minister zu schließen, ist dies allerdings  
 wahrscheinlich.

A.: Warum?

B.: Weil das Tanzen die daran theilneh-  
 menden Frauen zu rhythmischen Bewegungen ver-  
 leitet, in Bayern aber jede Frauenbewegung  
 verboten ist.

## Die Nothleidenden.

Der Kranke glänzt in Lichterpracht;  
Im Garten rings, in weitem Bogen  
Ist fest zum Tag erhellet die Nacht,  
Welch' ein Gerummel, woch' ein Wogen!  
Es tönt rauschend die Musik,  
Im Garten leuchten bunte Flammen —  
Hier hauset sich — so will's der Ehe —  
Zeit der Gesellschaft' Eörme zusammen.  
Des Plauderns ungemunter Schwall  
Ergeht sich auf der Promenade;  
Zweilen tot ein lechter Knall  
Dort oben von der Ballstraße.

Dort oben ist der Tisch gedeckt  
Für der Gesellschaft' alte Späßen,  
Dort liegt im Eise kühl der Sekt,  
Die sein geschlossnen Gläser bläßen.

Der Grundbeer aus dem Pomerland  
Thront hinten in der Feinen Mitte —  
Ein Kellner mit geküßelter Hand  
Enttorft die Gläser jezt, die bitte.

Drei Klaffen nur zum Abendrot,  
Und etwas Vratn, Fisch und Hummer!  
O Dolt, hier steh des Grundbeers Noth,  
Und stille hehsend seinen Kummer!

## Hobelspähne.



Ich bin der Schreiner Säge,  
Und habe schon oft gelacht,  
Wenn sich um der Erbt' Pflege  
Die Gesellschaft' Sorgen macht.  
Sie geben der Tugend die Ehre  
Und halten zu selbiger Zeit  
Viele schreckliche Mordgewehre  
Zu blutigen Taten bereit.

Gegen die reaktionäre Masse giebt es nur  
ein einziges zuverlässiges Mittel; reaktionär  
wird sie immer bleiben, aber man muß dahin  
wirken, daß sie keine Masse mehr ist.

## Den Anhängern der Prügelstrafe.

Wer giftig Judenhefe treibt  
Und für die Prügelschraube schreibt,  
Kriegs' Prängel.

Wer über Unkennernststand larmt  
Und für Bekleidungsle schwärmt,  
Kriegs' Prängel.

Wer reißet dem Duell das Wort,  
Oder dem Krieg, dem Massenmord,  
Kriegs' Prängel.

Wer winket der Herrschaft Wiederkehr  
Von Junker, Pfaff, nestl' Militär,  
Kriegs' Prängel.

Wer jubelt, wenn die Polizei  
Weißt gegen Arbeit' Barbarei,  
Kriegs' Prängel.

## Die Wallfahrt der Schriftsteller und Journalisten nach Friedrichsruh.

Es wäre auch in der That eine Schmach gewesen, die alle Wasser der Erde nicht hätten wegwaschen können, wenn die Vertreter der Presse so undankbar gewesen wären, dem Manne, der die Presse immer so achtungs- und liebevoll behandelt hat, keine Huldigung darzubringen. So machten sie sich denn auf, gegen zweifelhafte an der Saßl, und pilgerten in den Sachsenwald. Um die Verdienste des Geehrten um die deutsche Pressefreiheit sinng anzudeuten, hatten sämtliche Teilnehmer Maultörche angelegt; nur die drei Mitglieder der Deputation trugen ihre Maultörche am Arm.

Chefredakteur Dr. Schusterle begrüßte den „Herold des Jahrhunderts“, indem er ihm den Dank dafür abbatte, daß er die Presse mit seinen kürzschweifigen so fleißig getreten habe. Es sei eben die Bestimmung der Presse: sie müsse gepöbelt oder getreten werden.

Nach ihm erging als zweiter Redner der Neullektionist und Romanischristeller Schmirn in das Wort. Er erging sich in rührenden Klagen

„Töw man, Du Smerfink!“, sagten die Bauern im sechsten schleswig-holsteinischen Bahrtzuge zum Margarine-Fabrikanten Mohr, — da stießen sie in Gims Horn!

De Felice sitzt im Buchsthaus,  
Grispi lenkt die Staatsgehe —  
Wär' Gerechtigkeit im Lande,  
Tausendsten sie gar bald die Wähe.

Liberaler Bourgeoispartei sind der Meinung, daß der Verrat an ihren liberalen Prinzipien ganz in der Ordnung ist; deshalb nennen sie sich auch mit Vorliebe Ordnungsparteien.

„Der Erbfeind der Fremde ist,  
Ihn soll die deutsche Faust zerschmettern“ —  
So die Philister täglich lehren!  
In nationalen Zeitungspartien.

Doch da des „Erbfeinds“ Führer fiel,  
Wie heuchlerisch sie sich betreiben!  
Zie möchten sie für Carnot's Tod  
Am deutschen Volke Rache üben!

Der Journalisten- und Schriftstellertag zum Schluss eine geringere Frequenz, wie zu Anfang. Die Urrede ist, wie sich nachträglich herausstellte, der Umstand, daß sich in Friedrichsruh verschiedene nationalliberale Journalisten zu Ehren Bismarck's den Bauch aufgeschliffen haben.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

## Verschiedene Todte.

Wie ist doch tief erregt die Welt,  
Sobald ein Großer plötzlich fällt.  
Die Trauer wäkt gleich einem Brande  
Sich mächtig hin von Land zu Lande.

Doch wenn zur selben Zeit im Schacht  
Ein jäher Wetterföhl erdracht,  
Wenn hundert Proletarier fallen,  
Wird Klage nicht das Land durchhallen.

Für sie ja hat die Welt nicht Zeit,  
Die schon dem Tode längst geweiht.  
Sie hat nur Trauer für den Einen,  
Sie kann die Hundert nicht beweinen.



## Sächsischc Ausstellung.

A. Wie erklärt es sich, daß gerade in Sachsen, der Hungerprovinz Deutschlands, eine Nahrungsmittel-Ausstellung stattfindet?

B. Ganz einfach — weil dort die Nahrungsmittel bereits zu den Sehenswürdigkeiten gehören.

## Caprivi und Bismarck.

Max: Da sagt man immer, Bismarck sei größer, als Caprivi! Und doch hat Caprivi dieser Tage erst wieder etwas unternommen, was Bismarck in seinem ganzen Leben nicht mehr fertig bringt.

Wolff: Was hat Caprivi denn getan?  
Max: Er hat sich die Haare schneiden lassen.

## Den Schreibern nach einem verstärkten Sozialistengesetz.

Und wieder' er auch wieder erlassen,  
Der ausnahmsweise Gummischlach:  
Wir haben auso alte gestiffen,  
Aufs neue preifen wir auch.

## Unter Staatsmännern.

Caprivi: Sind Sie auch für neue Ausnahmengesetze?

Miquel: Unsim! Ich wäre froh, wenn wir erst unsere neuen Einnahmengesetze durchgedrückt hätten.

über den Nothstand der Presse, seitdem sie nicht mehr aus der Krippe des Neptunifonds gefüttert werde, und schilderte in herabdenkenden Wörtern jenes verfloren goldene Zeitalter alter journalistischen Streber und Lumpenperle. Seine Rede gipfelte in dem Ausspruch: „Was das kostbar! unter den Neptunien, das ist Bismarck unter den Staatsmännern.“

Der Geehrte wischte sich eine Thräne aus den Augen.

Der Nummer kam der Journalist Käuflich an die Reihe, der sich in humorvoller Rede über das Bismarck'sche Wort verbreitete, daß die Journalisten Leute wären, die ihren Beruf verfloßt haben. Er meinte, das habe der Geehrte selbst nachträglich bestritten, indem er, seitdem er seinen staatsmännischen Beruf quittirt habe, unter die Journalisten gegangen sei, daher erlaube er sich, ihn als Kollege anreden zu dürfen. „Auch wir“, fuhr er fort, „arbeiten mit Blut und Eisen, die Ehre ist das Blut und die Stahlheber unter Dolch, mit welchen wir Alles machen, wenn wir auf dasie beruhen werden.“

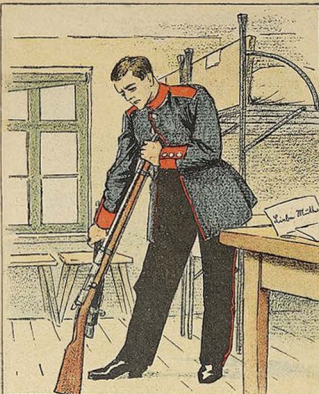
Nach Schluß der Anrede meinte der Herzog im Sachsenwald, daß es ihm lieber gewesen wäre, wenn er die Herren von hinten hätte sehen können. Flug drehte sich die Gesellschaft um, empfangend den üblichen Trill, iche Hurrah und dampfte unter Hundegeheul mit der Bahn ab.



## Bismarckens Triumph.

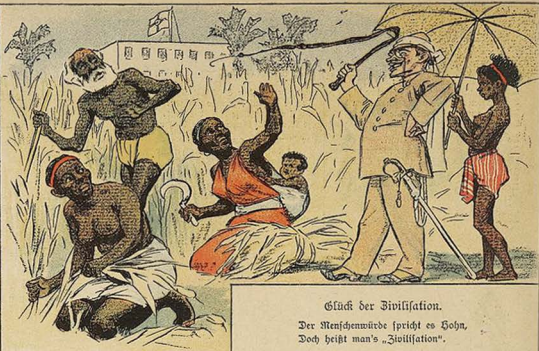
Wiemenigen: Na sähn Se, gegen unser Drängen, da is Sie Paris um London gar nicht, denn mit ihm in Dräsen's beiderische Pfaster.  
Berliner: Wo so?

Wiemenigen: Ru äßen, weil Sie bei uns ä Schabzierungang durch de Schabdt und Unschändan zwee Monade Gefängnis goslit.



Das Glück in der Kaserne.

Ein Druck, ein Knall, todt ist der Mann,  
Viel hundert gingen schon voran.



Glück der Zivilisation.

Der Menschwürde spricht es Joyn,  
Doch heißt man's „Zivilisation“.



Das Glück in den Reichsständen.

Die Diktatur hält Wacht, im Grabe ruht  
Der freitzeit jüngstes Kind, die Presse.  
O hartes Deutschland, voller Kraft und Mut,  
Jetzt halt zu Vielen du auch noch Robesse.



Das Glück der Agrarier.

Beschummelt thun auch sie sehr gern,  
Die rotzbefrachten großen Herrn.



Spiegels Glück.

Wenn die Granate klist und kracht,  
Des Spiegels Heiz vor Freude lacht.

Sommerfreude.

Der Sommer laßt das Menschenheiß,  
Er schmelzt am Sonnenfeuer  
Des rauhen Daseins Leid und Schmerz  
Ganz ohne Boll und Steiner.  
Der Vogel Sang im Wald erschallt  
Verquält in allen Zweigen,  
Und nirgendwo ein Staatsanwalt  
Gebetet ihnen Schweigen.

Du siehst der Alpen stolze Pracht  
In rothem Licht erglühen,  
Im Gärtlein in der Sommernacht  
Die Rosen roth erblühen,  
Die Morgenebel flammend roth  
Vor Freireitsfahnen wallen,  
Und keinem Polizeiverbot  
Kann alles dies verfallen.

Gar früh schon bricht der Morgen an,  
Schnell ist die Nacht verflossen,  
Die Gule und der Dunkelmann  
Wie find sie drob verdrossen!  
Doch wie sie auch sich scheu'n vor'm Licht,  
Und wie sie raisonniren —  
Es kann kein deuttsches Amtsgericht  
Die Sonne konfisziren.

Die Lerche steigt im Morgenkrastf  
Empor aus goldnen Aehren,  
Sie singt ein Lieb, ganz radikal,  
Kein Spichel kann's ihr wehren.  
Auf Wiesen summt der Bienen Schwarm,  
Im Schiß die Frösche schreien,  
Drob kann kein biedrer Landgendarm  
Sie groben Anflugs zeihen.

Es reist der Traube edles Blut  
Auf grünen Nebenbügeln,  
Wald schäumt der Most — nie läßt sein Mutz  
Durch Straßbefehl sich bügeln.  
Es reist des Kornes Brologewicht,  
Wald liegt's in vollen Garben —  
Die Mutter Erde will es nicht,  
Daß ihre Kinder darben.

Doch wenn dahin die Sommerzeit,  
Dann wird das Blatt sich wenden,  
Dann ist die ganze Herrlichkeit  
In der Agrarier Händen.  
Der Grundherr hat die Scheuern voll,  
Der Grundherr preßt die Traube,  
Für hohen Brotpreis sorg der Zoll,  
Es knarrt die Stenerschraube. m. u.

Der fabelhafte Fortschritt der Waffentechnik.

Erfindet mit Geschwindigkeit des Affen  
Nur immerzu Mordwaffen!  
Als — gutes Zeichen nehm ich's wahrlich! —  
Des Kriegshandwerkes Wiesenausgestaltung  
Ist keine Kraftentfaltung;  
Napden Niedergang erblick' ich dein!

Die Pflanzen, die zu üppig wuchernd sprießen,  
Zu reich in Samen schießen,  
Sie heben bekanntlich auf dem Sterb-Etat.  
Gespießte kalter, die sich zappeld regen,  
Gewachst du — Eier legen  
In Todesangst, schon dem Verenden nah!

Und eine Wahrheit leuchtet hoch erhaben,  
Im dich, o Volk, zu haben.  
Die unergreiflich seinem Wissen fernen,  
Doch, wenn der Nachtzeit du in Kette der Stunden  
Doch kaum dahingefchwunden,  
Unmittelbar drauf — Sonnenaufgang kommt!

Verschiedene Bazillen.

Der verächtliche Komma-Bazillus, welcher die asiatische Cholera folportirt, konnte leider noch nicht bingsigt gemacht werden, obgleich sein genaues Signalement festgelegt und die Orte, welche er sich mit Vorliebe zum Aufenthalt wähl't, bekannt sind. Die Politik läßt eben hier erkennen, daß sie durchaus nicht so allmächtig ist, wie sie sich den Sozialdemokraten gegenüber den Anschein giebt. Auch der Schwindsucht-Bazillus, gegen den Dr. Koch mit Ikarer Impf-Bangette zu Felde zog, ist dem Anschein nicht erlegen, sondern hat im Gegentheil sein Aktionsfeld noch erweitert, indem er sich in den Senatssaal des Deutschen Reiches empfindlich bemerkbar macht.

Neben diesen Bazillen giebt es aber noch andere, die im höchsten Grade gemeinlich sind und gegen die endlich einmal etwas geschehen sollte.

Da ist zunächst der Militär-Bazillus, von dem man nicht weiß, ob er aus Ausland, Perien oder sonst einem wilden Lande in die Niederlassungen gesitteter Menschen eingeschleppt worden ist. Er findet seinen Nährboden vordensweise in den sandigen Niederungen Brandenburgs, und hat sich von dort zugenährt über ganz Deutschland und dessen angrenzende Länder verbreitet.

Wer mit dem Militär-Bazillus behaftet ist, empfindet eine gewisse Steifheit der Glieder; dabei nimmt besonders die Extremitäten die Neigung an, tafmächtig zu zappeln, und die Stimme bekommt im vorgeschrittenen Stadium einen fräuden oder bellenden Klang, den man in Fachkreisen den Kommando-Ton nennt.

In Gegenden, wo der Militär-Bazillus besonders heftig auftritt und gleichsam in der Luft liegt, ist er nicht bloß eine Berufskrankheit der Korporale x., sondern es werden auch Privatleute davon befallen, z. B. Fabrik-Werkmeister, Hausmedie, Schulmeister, deutschfreimüthige Parteiführer, Pferdebahn-Konstrukteure, Theater-Intendanten u. s. w., welche dann gegenüber allen Leuten, mit denen sie zu thun haben, den Kommando-Ton anklagen und die Intelligenz des menschlichen Weißes durch blinden Gehorsam erstickt sehen wollen.

Gingerrmaßen verwandt mit dem Militär-Bazillus ist der Slaverei-Bazillus, welcher aus Afrika eingeschleppt ist und seinen Nährboden namentlich in großen Industrie-Zentren findet. Er legt sich im Gehirn niederbegabter Menschen fest und tritt in Fabrik-Ordnungen, Unternehmerräthen und zuweilen selbst in Irekonventionen Richtsagsreden zu Tage. Wer vom Slaverei-Bazillus befallen ist, gebedet sich derart, als ob Leib und Seele anderer Menschen sein Privat-Eigentum wären. Er bekräftigt den Unschuldigen, die zufällig in seine Hände fallen, die Haftung, während er gleichzeitig die Kraft ihrer Arme in Anspruch nimmt, um sich selbst einen Vermögensvorschuß zu verschaffen. Sind ihm die Betroffenen vorzeitig zu verlässlich und unterwürdig genug, so erzieht er ihnen die Haftung ganz und trägt sie hilflos auf die Strahe.

Aus der Schilderung dieser Symptome geht hervor, daß diese Kranken zu den gemein-

gefährlichen gehören und daß sie in einer Anstalt untergebracht werden müßten, wo die geeigneten Mittel zu ihrer Bänigung zur Verfügung stehen; wir erwarten von Reichsgesundheitsamt, daß es die nöthigen Maßnahmen zur Sicherung des öffentlichen Wohls gegen die Verheerungen dieses Bazillus in Vorschlag bringt.

Den genannten Bazillen schießt sich noch der Verdummungs-Bazillus an, welcher sich in jeder Art von Affenbau ansetzt und daher von den Sigen der Bureaokratie aus am meisten Verbreitung findet. Auch die ultramontane Presse giebt einen guten Nährboden dafür ab und säubert ihn in Reinkulturen. Dieser Bazillus hat die Eigenschaft, dem Menschen den Kopf zu verkleinern und ihn für jedweden Fortschritt unempänglich zu machen. Trotz der Anstrengungen der Herren Dr. Lieber, Hitze und Genossen ist der Verdummungs-Bazillus im Absterben begriffen; wenn er erst ausgerotet ist, werden ihm die anderen gemeinlichlichen Bazillen, an denen gegenwärtig die modernen Staatsförper kranten, bald nachfolgen.

Wunder.

Zum Wunde des Bischofs Koram über die Wunder des Trierer Nochs.

Wenn Miquel nichts mehr wissen will  
Von jeglicher Steuervermehrung;  
Und wenn Graf Mlabach im Reichstag nicht mehr  
Spricht für die Doppelwährung;

Wenn Braunewetter eine Lobrede hält  
Auf die sozialistische Presse;  
Wenn ein ein Kohn mehr spekulirt  
Auf Hauße oder Baiffe;

Wenn auf der Baide Länzburgs  
Orangen und Datteln reifen;  
Wenn Eugen Richter wird einmal  
Den Sozialismus begreifen;

Wenn jeder Hof- und Kommerzienrath  
Den Titel erklärt als Plunder;  
Wenn kein Offizier mehr Schulden macht:  
Dann glaub' auch ich an Wunder.

Admll. *Heute*



Der König hat im Mund  
Der Herzallerliebste mein,  
Und ich, ich hab' im Grunde  
Den Kebler, sehr nachhaft zu sein.

Gedankenspähne.

So wie es Leute giebt, die nichts glauben, als was sie sehen, so giebt es umgekehrt Solche, die nichts sehen, als was sie glauben.

Ob die Gedanken „schwarz“ bleiben werden, ist lediglich eine Frage des menschlichen fortwährenden Gesinnungsganges.

Alles hat seine Zeit, auch die Vorurtheile.

Wanderer betrügt so wenig als er nur kann.

Wie könnte man in der Strafrechtspflege Aufstand übertrumpfen? So: Jeder Richter, der freispricht, wird verurtheilt. Grundgesetzlich.

Für den richtigen Optimisten hat auch die taube Kuh einen süßen Kern.

Die alte Leyer.

Es redet von edlen Häufern,  
Von Staufen und Welfen zu uns,  
Von Königen und von Kaisern,  
Von Ritter Goh und Kung  
Des Mittelalters Geschichte.  
Laut künden die Heldengedichte:  
Wie da trachten die eisernen Speere,  
Wie einerweis floh das Blut,  
Wie man kämpfte für Gott und die Ehre —  
(In Klammern: für Geld und Gut)  
Auf Bergen die vogenden Mauern —  
Im Thale die Arbeit und Noth —  
Man schund die Bürger und Bauern,  
Und sajung, wenn sie muekten, sie todt.

Auch heute giebt's mächtige Häuser:  
So das Bankhaus Schulze und Sohn;  
Und mächtiger als mancher Kaiser  
Sind die edlen Ritter von Cohn;  
Der mächtigste aber ist weit heram  
Der Eisenkönig Herr von Wamm.  
Zwar spricht nicht die Weltgeschichte  
Von dem neuen Ritterthum —  
Doch die täglichen Kursberichte  
Sie melden der Edlen Ruhm.  
Auch rennen sie nicht mehr die Speere  
Den einander im Todesritt,  
Nicht gilt es der Minne, der Ehre —  
Ihr Kampfzwe ist der „Proffit“!  
Sie scheuen das Blut, mitfühlend  
Gehn sie mit einander um:  
Sie dreh'n an der Wese spielend  
Einander die Hälse um.  
Sie schinden nicht Bürger, nicht Bauern,  
Sie sprechen: „Der Arbeit den Lohn!  
Verdient' ich doch selber mit sauren  
Schweißtröpfchen meine Million!“

Moral

Es ist die alte Leyer:  
Ob Kung von Schlag-ihu-todt —  
Ob Ehler Herr von Meyer —  
Dem Volk bleibt die Arbeit, die Noth!

Der unvorsichtige Großpapa.

1.



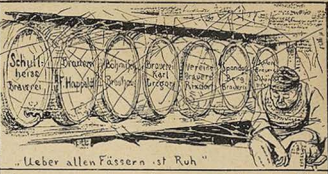
Großvater: Welt, das Lutschen macht Dir wohl Spaß?

2.



Großvater (wird von dem Kleinen in den Finger gebissen): Au, au!!!





Eugenius der Siegreiche, ermahnt seine Mannen zum Kampf gegen den Boykott.



Bilder vom Berliner Bier-Boykott.

Briefkasten.

(Kausbriefe werden nicht jurisdigefenb.)

**J. W. S.** Ueber den Paragone-Mehr sind uns so viele falsche Rüge zugegangen, daß es ganz unmöglich geworden ist, etwas davon abzubraden. Aus der Stimmungslage-Konrad ist ungeniegt. Ihre zweite Rüge gelangt dagegen nachfolgend zum Besand:

**K.** Wie lange soll es wohl noch dauern, bis der Staat die Arbeiterfrage bei den Bedürfnissen der Arbeiter ampfikt?  
**B.** Wir sind ja doch schon mitten drin in dieser herrlichen Zeit, denn bei der Berechtigung der in Karwin verunglückten Bergleute wurde der Versicherung von Gewerkschaften ersucht und von Gewerkschaften gelöst; mehr Schand kann der Arbeiter doch leicht im Tode nicht besapfanden.

**X.** Ihr hübsches Gedicht gelangte leider zu spät in unsere Hände, sonst hätten wir es in der vorigen Nummer abgedruckt. Heute müssen wir uns mit einigen Ströppchen begnügen, die Sie an die Wähler in Himmels-Glücksjahren rufen:

Der Bauer gute Mutter  
 Soll' gern der Welt verkümmert,  
 Und hat' mit seinem Gutter  
 Verlorst das ganze Land.  
 Ihr habt ja allen Zeiten  
 Gar freylich angedacht,  
 Drum wußt ihr freylich meiden  
 Das M'g'rische Kunstprodukt.  
 Es schmerzt auch gar zu fabel  
 Und noch dem Genußman Quast,  
 Ich glaub', es schmerzt gerade  
 Wie man nicht überlebt.

**M. S.** in Berlin. Die Geschichte von dem „genialen König, der auch Wurst magst“, können wir nicht aufnehmen.  
**M. A.:**

„Ein heißes Nemchen zu erringen  
 Ist kostbarlich nicht leicht zu nennen;  
 Es muß, wie da an 800 ft. hohem  
 Ein an der tiefsten Frieden können.“

**O. K.** in Kottbus. Es lies, wenn Sie glauben, daß Miquel die Steuer erniedrigen würde, wenn ihm die Wirth in seine Bekant wüßte. Daher abgelehnt. — Zumbertausend.

Carlsen o. S. Mollath. Bernath.

**P. G.** in W. Wiesbrotz heißen wir Ihnen mit, daß eines Ihrer Etügen in Bearbeitung sich befinden. Die Gedanken sind meistens gut, es heißt Ihnen aber an der Fäßigkeit, eine gute Form besar zu finden. Wir wollen suchen helfen.

Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart.

Soeben ist erschienen:

**Herrn Eugen Dührings  
 Ummwägung der Wissenschaft.**  
 Von  
**Friedrich Engels.**  
 Dritte, durchgesehene und vermehrte Auflage.  
 (Internat. Bibliothek, I. Serie, 21. Bd.)  
 XX und 354 S. 8°. Preis brosch. M. 2.50, gebd. M. 3.—

Abwärts hat sich von diesem Werke ein neuer Abdruck notwendig gemacht. Dasselbe enthält bekanntlich eine vermehrte Anzahl der von Dühring (1875) im Gegensatz zu Marx aufgestellten angeblichen neuen sozialistischen Theorie, und ist ein Meisterstück wissenschaftlich-politischer Plakette. — Was bei neuen Auflage bei den Werken Dührings vertriebt, ist der Umstand, daß das Kapitel „Aus der fertigen Geschichte“, welches in allen Befindlichen von Marx vertriebt und schließliche Entschärfungen aus der Geschichte der Deonomie enthält, in seiner ersten, für einen Journal-Artikel bestimmten Fassung aber bedeutend getrübt war, nämlich vollständig und wörtlich wiedergesprochen ist.

**Am Lieferungs-Werken erscheinen zur Zeit:**  
 Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart:  
**Liebtens Volks-Fremdwörterbuch** in 2 Hefen (Komplet in 13 Hefen). — 20 Pf.  
**Siffaragay, Geschichte der Kommune von 1871.** (Illustrirte Ausgabe. In 2 Hefen à 20 Pf. (Romp. Komplet in 14 Hefen). — 20 Pf.  
 Verlag von Weidlein & Co. in Hünberg:  
**Emanuel Wurm, Volks-Lexikon.** In 2 Hefen (Komplet in ca. 60 Hefen). — 20 Pf.

Verlag des „Vorwärts“ in Berlin:  
**Der Hochverrats-Prozess** wider Liebknecht, Bebel, Hepper, von dem Schourpersucht in Leipzig vom 11. März 1872. Mit einer Einleitung von Liebknecht. In 2 Hefen à 20 Pf. (Komplet in ca. 20 Hefen). — 20 Pf.

Am Verlage der Hamburger Guldendruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg ist soeben erschienen:

Der **Neue Welt-Kalender** für 1895  
 Deutscher Jahrgang.

Inhalt:  
 Kalendarium — Wetters u. — Volksfesten-Kalender. — Trachtliche u. Bildl-Kalender. — Statistisches. — Das Kaiserthum der deutschen Sozialdemokratie. — Wählbiß. — Wessien und Wäcker. — Ein Streifzug des Jahres. — Es oder! Ein Gedicht (mit Illustrationen). — Der große englische Bergmannstreik (mit Illustrationen). — Stig und Donner. Von Oswald Reiser (mit Illustrationen). — Drei Tage in den Katakomben von Paris. Von Wilhelm Kricheldorf. — Die Jahreszeiten. Gedicht. — Befreit, nicht überwinden. Erzählung von Rob. Schmidt (mit Illustrationen). — Denkmale. Mit Beilicht. — Das Schicksal. Von Dr. S. Zug. — Die Ereignisse am 1. Januar und ihre bühnliche Befahrung. Von Hans Strammann. — Sommererzählung. Gedicht von Joh. Georg. — Neue Anzeigengänge in Rompel (mit Illustrationen). — Die Widersprüche. Von Eilertus Wied. — Geistliches Gedächtnis. Von Dr. S. Zug. — Carl Wilhelm Zelle. — Mit Beilicht. — Die See vom „Zehn Heller“. Eine Geschichte aus dem alten Hamburg (mit Illustrationen). — Epigramme. Von Goethe. — Fliegende Wäcker. — Herbst, Wählprüfung, Wählbiß u. — Gleichmütigkeits-tabelle.  
 Hierzu die Bucher:  
 Die Kalendarien. — Die Zeitungen der Bergleute bei der Konvulsion im Ausbütenden Amt in London. — Die Bergführer. — Die Stalch-Wäcker.  
 Ein farbiges Bild: Der Dardar an der Wand, die seine eigene Spahn.  
 Ein Wandkalender.  
 Preis 50 Pfennig.  
 Auch zu beziehen durch:  
**J. H. W. Dietz in Stuttgart.**